

Predigt Rut 1, 1-19, am 3. Sonntag nach Epiphania, 24.1.21

Pfr. Dr. Friedrich Schmidt-Roscher

EG 67 Herr Christ, der einig Gotts Sohn

1) Herr Christ, der einig Gotts Sohn,
Vaters in Ewigkeit,
aus seim Herzen entsprossen,
gleichwie geschrieben steht,
er ist der Morgensterne,
sein Glänzen streckt er ferne
vor andern Sternen klar;

2) für uns ein Mensch geboren
im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wärn verloren
vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen,
den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht:

3) lass uns in deiner Liebe
und Kennntnis nehmen zu,
dass wir am Glauben bleiben,
dir dienen im Geist so,
dass wir hier mögen schmecken
dein Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.

Gedichtet von Elisabeth Cruziger, einer Reformatorin 1524

Predigttext Rut 1, 1-19

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr.

15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen. Und als sie nach Bethlehem hineinkamen, erregte sich die ganze Stadt über sie, und die Frauen sprachen: Ist das die Noomi?

Liebe Schwestern und Brüder,

als Kind las ich in einer Kinderbibel gerne die Erzählung von Ruth und all den anderen Personen mit den so fremd klingenden Namen wie Noomi oder Elimelech.

Als Pfarrer habe ich ganz oft über „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“ bei Trauungen gepredigt. Manchmal habe ich dann humorvoll von den Völkern der Pfälzer und Schwaben gesprochen.

Das Buch Ruth ist eine schöne Geschichte, die anrührt. Aber in dieser Geschichte steckt auch der Geist der Freiheit und eine Widerstandskraft, die nicht sofort ins Auge springt,

wenn man diese Geschichte liest. Es geht um ein Miteinander und eine Gemeinschaft, die trotz aller Unterschiede möglich ist.

Oft wissen die Brautpaare nicht, dass diese schönen Worte von Weggemeinschaft gar keine Frau zu einem Mann oder ein Mann zu seiner Frau sagt. Nein, es sagt eine Witwe zu ihrer Schwiegermutter. Fühlen Sie sich ihrer Schwiegermutter so verbunden?

Es ist eine schöne Erzählung von Frauengemeinschaft und Solidarität in schweren Zeiten.

Elimelech und Noomi wandern aus Bethlehem mit ihren beiden Söhnen aus. Denn in Brothausen – so die Übersetzung von Bethlehem – gibt es kein Brot mehr. Eine Hungersnot hat das Land heimgesucht. Und so wandert die Familie aus in das Nachbarland, sucht in der Fremde neues Glück und ein neues Zuhause.

„Wirtschaftsflüchtlinge“ so würden diese Menschen von einigen heute bezeichnet werden. Menschen, die ihr Land verlassen, weil sie dort für sich selbst und ihre Kinder keine Zukunft mehr sehen. Das gibt es zu allen Zeiten und das gab es auch schon in der Bibel.

Dort heiraten die beiden Söhne die Moabiterinnen Opra und Rut. Alles scheint gut. Doch dann sterben alle Männer dieser Familie. Erst wird Noomi Witwe, dann trifft es ihre beiden Schwiegertöchter. Ein trauriges Schicksal zu allen Zeiten. Neben dem Verlust des Partners, auch immer die Sorge, ob man als Frau allein leben, überleben kann.

Gut, dass in der Not die drei Frauen füreinander da sind und sich gut verstehen. Noomi freilich zieht es zurück in die alte Heimat nach Bethlehem. Denn sie hat gehört, dass der Herr sich seines Volkes angenommen hatte und es wieder Brot gib.

Als die beiden Moabiterinnen mitgehen wollen, rät sie ihren Schwiegertöchtern ab. Sie sollen sich besser in Moab einen neuen Mann suchen. Sie segnet sie im Namen Gottes. Und Opra geht diesen Weg.

Aber Rut will bei Noomi bleiben. Und so hören wir diese schönen Worte der Frauensolidarität. Die Worte beschreiben eine Gemeinschaft über die Unterschiede der Kultur, der Sprache, des Alters, der Religion hinweg.

Eine vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Frauen hilft auch schwere Wege zu gehen. Diese Erfahrung haben viele schon gemacht. Gerade auch Witwen. Wer allein ist und sich manchmal einsam fühlt, dem ist es eine Hilfe, wenn sie sich mit anderen austauschen kann, die ein ähnliches Los erlitten haben. Sich treffen, einander zuhören, sich verbinden und verbünden, miteinander wandern gehen: das hilft und hält aufrecht. Als Seelsorger höre ich Geschichten von Frauen, die nach dem Tod ihres Ehemanns im Alter andere Leidensgenossinnen gefunden haben und sich so eine gute Frauenfreundschaft entwickelt hat, eine Weggemeinschaft und gegenseitige Hilfe. Wer so in der Not, Menschen findet, die den Weg mitgehen, dem hat auch Gott Kraft gegeben. Über die Familie hinaus ist die Freundschaft ein Weg Gottes, uns auf einen guten Weg zu bringen.

Doch es gibt noch eine andere Lesart dieser Geschichte. Das hat mit der Zeit zu tun, in der sie entsteht. Das Volk Israel ist zurück aus dem babylonischen Exil. Unter Esra und Nehemia kommen die Menschen in ein zerstörtes Land zurück. Der Wiederaufbau ist

nicht einfach. Es kostet Kraft und es gibt Streit, wie sich das Volk seine Identität sichern sollen. Denn in dem Land leben nicht nur Israeliten, sondern auch Menschen anderer Herkunft und anderem Glaubens. Wie soll nun dieses Volk in seinem Land leben?

Es gibt religiöse Führer, die sich dafür aussprechen, dass Jüdinnen nur Juden heiraten und umgekehrt. Nur so könne die religiöse und die kulturelle Identität bewahrt werden. Also keine Ehen mit Frauen aus einem anderen Volk. Besser wir bleiben unter uns, in unserer Sprache, mit unserem Glauben.

Die Geschichte von Rut und Noomi ist die Gegenerzählung zu dieser Abgrenzung. Denn sie zeigt, dass Gott auch an Menschen aus anderen Völkern und anderen Glaubens handelt. Es ist eine Geschichte, in der Frauen Grenzen überschreiten. So wie auch Gott Grenzen überschreitet. Denn auch Noomi überschreitet die Grenze von Juda nach Moab. Sie geht in ein fremdes Land und wird dort aufgenommen. Und später überschreitet Rut diese Grenze in umgekehrter Richtung. Sie, die Moabiterin, findet in Bethlehem ein neues Zuhause.

Gott überschreitet Grenzen. Es geht nicht um Abgrenzung und Angst, sondern um gegenseitige Hilfe und Solidarität. Um Vertrauen, dass Gott die Wege mit uns geht. Und sie am Ende zu einem guten Ende führt.

Misstrauen war noch nie ein guter Ratgeber. Das gilt auch in dieser Pandemiekrise. Natürlich müssen wir darüber diskutieren, was jetzt der richtige Weg ist. Natürlich werden Fehler gemacht. Alle Menschen, die Verantwortung übernehmen, die Entscheidungen fällen, machen auch Fehler. Politikerinnen und Politiker müssen sich dem stellen. Aber vielleicht ist es nicht so schlecht, wenn wir in Mainz und in Berlin (und in Brüssel) von verantwortungsbewussten Frauen regiert werden. Mir leuchtet auch nicht ein, warum Einzelhändler noch so lange geschlossen haben. Ich weiß als Vater selbst, welche Belastung auf Familien mit Kindern liegt. Und das trifft besonders kinderreiche und arme Familien. Aber ich sehe auch den Druck in den Kliniken und die Ansteckungsgefahr.

Wir müssen in der Not dies jetzt miteinander tragen. So wie dies auch die Frauen in der Geschichte miteinander getragen haben.

Auch wir diskutieren in unserem Land, wie viele Menschen zu uns kommen, was sie mitbringen an anderen Glaubensvorstellungen, anderen Sprachen, anderen Mentalitäten und anderer Art zu kochen. Ich mache mir natürlich auch Gedanken, wie es mit unserer protestantischen Gemeinde in Haßloch weitergeht. Ich weiß, wir werden Jahr um Jahr 100-200 weniger. Und dennoch bin ich gegen die Abgrenzung und Abschottung. Natürlich sollen die Menschen die aus anderen Ländern zu uns kommen sich, an den Gesetzen unseres Landes halten. Aber ich habe auch die Hoffnung, dass Werte wie Rechtsstaat, Rede- und Glaubensfreiheit, ohne Ansehen der Person, Demokratie oder Gleichheit von Mann und Frau, ausstrahlen und ansteckend wirken können. Warum sollte nicht unser christlicher Glaube für Fremde interessant sein?

Es liegt auch an uns als Christinnen und Christen, an uns als protestantischer Gemeinde, deutlich zu machen, wie wir glauben. Sind wir gastfreundlich und hilfsbereit? Erzählen wir bereitwillig von dem liebenden Gott, der mit Noomi und Rut unterwegs ist? Denn Gott kennt keine Grenzen. Seine Liebe ist grenzenlos. Seine Liebe gibt uns Kraft gerade auch in schweren Zeiten. Amen.

EG 70 Wie schön leuchtet der Morgenstern

1Wie schön leuchtet der Morgenstern,
voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn
uns herrlich aufgegangen./
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm,
mein König und mein Bräutigam,
du hältst mein Herz gefangen.
Lieblich, freundlich, schön und prächtig,
groß und mächtig, reich an Gaben,
hoch und wunderbar erhaben.

4) Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
wenn du mich mit den Augen dein
gar freundlich tust anblicken.
Herr Jesu, du mein trautes Gut,
dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
mich innerlich erquicken.
Nimm mich freundlich in die Arme
und erbarme dich in Gnaden.
Auf dein Wort komm ich geladen.

Text und Musik Philipp Nicolay 1599

Gott,

du gehst mit Menschen auf ihrem Weg.

Wir bitten um deinen Geist, damit wir einen guten Weg finden und den Spuren folgen, die du gelegt hast.

Vor dich bringen wir Menschen, die nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll,
Menschen, die sich verloren haben. Weise du ihnen den Weg zum Leben.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Gott,

deine Liebe kennt keine Grenzen.

Wir bitten für Menschen, die der Not entfliehen und eine neue, eine bessere Heimat suchen. Gib ihnen Kraft.

Erneuere uns, dass wir gastfreundlich zu Fremden sind, ob sie aus Essen oder Eritrea kommen. Ermutige uns, deine Liebe in Wort und Tat zu leben.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Gott,

du gibst uns Kraft, auch schwere Zeiten, miteinander durchzustehen.

Wir bitten für die Menschen, die es in diesen Tagen besonders schwer haben: für Kinder und Jugendliche, denen die Gemeinschaft fehlt, für Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, für Selbstständige, die ihre Läden schließen mussten, für Ältere, die sich einsam fühlen, für Frauen und Männer, die gerade viel arbeiten müssen. Stärke Liebe und Zusammenhalt in unserem Land.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Gott,

du hast dich in der Taufe mit uns verbündet. Auch der Tod kann uns nicht von deiner Liebe trennen.

Vor dich bringen wir die Menschen aus unserer Gemeinde, die wir bestatten mussten.

Elke Marx geb. Christian , 76 Jahre (St)

Maria Lemberger geb. Keller, 98 Jahre (St)

Vollende den Weg dieser Schwestern und Brüder und auch einmal unseren Weg in deinem himmlischen Reich. Begleite die Angehörigen auf ihrem Weg und stärke ihre Hoffnung.

Vaterunser

Segen:

Gott, der Liebende, segne und behüte dich.

Jesus, der Mitgehende, sei dein treuer Begleiter.

Gottes Geisteskraft, gebe dir Halt und Hoffnung. Amen.